Teatr Wiejski „Węgajty"

Das Gasthaus zum Ewigen Frieden

Aristoteles schreibt: „In der Stadt unbeliebt — gingen sie von Dorf zu Dorf."
Diese Schauspieler also schufen die „Komödie", von *kàta kómas*: „von Dorf zu Dorf gehen". Auch wir haben eine „Komödie", ein Stück, das auf unseren Wanderungen durch die Dörfer entstand. Es begann, in seiner Anfangsphase, in den Dörfern des Nordens Gestalt zu gewinnen, wichtig war vor allem ein Aufenthalt im Dorf Dziadówek im April 1990 und die Begegnung mit seinen Bewohnern.
Aber es ist wohl wesentlicher, daß es Lieder sind, die den Baustoff des Stücks ausmachen. Sie wurden unterwegs gesungen — auf den Wegen von Haus zu Haus, beim österlichen Halleluja, zu Hochzeiten, Kirchweih und Begräbnissen. In manchen Fällen sind sie als Kirchenlieder bekannt, unterscheiden sich aber wesentlich von ihrer gottesdienstlichen Version durch ihren eigenen Rhythmus und ihre Melodie. Einmal haben wir versucht, die Melodie eines Osterliedes, so wie wir sie bei den Leuten angetroffen haben, grafisch darzustellen. Im Endeffekt entstand ein Portrait der Landschaft dieser Gegend.

Textauswahl in deutscher Sprache

Durch die Welt rollt der große Krieg, und gleich am Anfang hörte das *Land der Seen* auf, dem russischen Zaren untertan zu sein, dessen Heere geschlagen worden waren.

(...) Thomas träumte. Es war ein Traum von großer Süße und Gewalt; er ließ sich nicht in Worte fassen ...
Er sah Magdalena in der Erde, in der Einsamkeit einer riesenhaften Erde, sie hatte schon seit Jahren dort geweilt und für immer. Ihr Kleid war zerfallen, und Stoffetzen vermischten sich mit dürren Knochen, jene Haarsträhne aber, die an der Wange herabglitt ... klebte an dem Totenschädel. Und gleichzeitig war sie bei ihm dieselbe wie damals, als sie ins Flußwasser hinunterstieg (...)

„Oh, warum vergehe ich, warum vergehen meine Hände und meine Füße, oh, warum bin ich und bin nicht, ich, die ich einmal, nur ein einziges Mal gelebt habe, vom Anfang bis ans Ende der Welt, oh, Himmel und Sonne werden dasein, und ich werde niemals mehr dasein, diese Knochen bleiben von mir übrig, oh, nichts ist mein, nichts."

Das Ärgernis mit Magdalena hatte etwa ein halbes Jahr gedauert und war durch ihre Schuld entstanden. Es hätte gar nicht zu sein brauchen. Peikswa hatte sie schon als Haushälterin im Pfarrhaus vorgefunden, und was da zwischen ihnen vorgefallen war, geht niemanden etwas an: ein Priester ist auch ein Mensch. Sie aber fing an, sich unanständig zu benehmen. Sie ging mit hocherhobenem Kinn umher, sich wiegend, fast tanzend. Es bereitete ihr sichtbar Vergnügen, so an ihn heranzutreten oder etwas zu sagen, um den anderen Frauen deutlich zu erkennen zu geben: Ihr küßt seine Hände und Gewänder, ich aber habe ihn ganz. Was dazu führte, sich vorzustellen, wie er, derselbe, der vor dem Altar stand, mit ihr nackt im Bett lag, wie sie zueinander sprachen und was sie trieben.

Plötzlich verwandelten sich Erde und Himmel, derselbe Baum, auf den sie durch das Fenster zu schauen pflegte, war anders, die Wolken denen von früher nicht ähnlich, alle Geschöpfe bewegten sich und strahlten, wie mit lebendigem Gold gefüllt. Nie hatte sie geahnt, daß es so etwas geben könnte.

Und dann — man muß bedenken — wurde ihr alles entrissen und sie in die Kälte ausgestoßen.

Um sich mit Rattengift zu vergiften, muß man alle Hoffnung verloren haben, man muß seinen Gedanken so nachgehen, daß sie die Welt verhängen, bis man aufhört, irgend etwas außer seinem eigenen Schicksal zu sehen.

Die Predigt an Mariä Himmelfahrt war nicht lang, er hielt sie mit gleichmäßiger, ruhiger Stimme. Er stellte dar, wie SIE, die ohne Makel gewesen, in den Himmel eingeht, nicht als Geist, sondern ganz wie SIE war und unter den Menschen herumgegangen ist. Ihre Füße sind zuerst dicht über dem Gras, und ohne sich zu bewegen, schwebt sie allmählich empor, der Wind spielt mit ihrem langen Kleid, wie man es in Judäa getragen hat, bis sie schon, nur noch ein Pünktchen, zwischen den Wolken ist, und das, was uns Sündern, wenn wir es verdient haben, im Tale Josaphat zuteil werden wird, hat sie schon bekommen: Mit irdischen Sinnen, in ewiger Jugend, erschaut sie das Antlitz des Allmächtigen.

Der arme Geist der Magdalena hatte den Ort, wo sie glücklich war, nicht verlassen wollen. Er spaltete mit unsichtbarem Hackmesser unsichtbare Klötze und machte Feuer an, das wie echtes fauchte und knisterte. Er verschob Kasserollen, zerschlug Eier und machte Rühreier, obschon die Herdplatte kalt und leer blieb. (...) Weihwasser half nicht. Schlimmer noch, daß ähnliches Treiben zum Schlafzimmer den Weg fand. Außer den Klopfzeichen, außer den sich bewegenden Türklinken wurden jetzt Schritte hörbar, Papier und Bücher flogen zu Boden, und noch etwas wurde ausgeheckt — eine Art von ersticktem Lachen. Priester Monkiewicz machte das Kreuzzeichen an einer Ecke und besprengte sie, nichts, eine zweite, nichts, eine dritte, nichts, als er aber an die vierte herantrat, ertönte Gekicher und Pfeifen wie auf einer tauben Nuß.

(Aus: Czesław Miłosz: Tal der Issa. Nach der Übersetzung von Maryla Reifenberg, dtv-Ausgabe S. 30, 46, 48, 49, 50, 51, 52, 55).